REISE

Wo die Bretagne kriminell schön ist

Im Ringelshirt auf den Spuren von 15 Romanen rund um „Kommissar Dupin“

Ist man hier am Ende der Welt – oder doch eher am Anfang? Das ist natürlich immer eine Frage des Blickwinkels, aber entscheidet sich auch mit der jeweils verwendeten Sprache. Denn das „Département du Finistère“ im Nordwesten Frankreichs, auf der Spitze der bretonischen Halbinsel, trägt seinen „endenden“ Namen seit römischen Zeiten. In der bretonischen Formulierung „Penn-ar-Bed“ wird hingegen auf das „Haupt der Welt“ verwiesen; hier nimmt also alles seinen Anfang.

Die zweisprachige Beschilderung vieler Straßen und Orte gehört in dieser Region zum Alltag: Der französische Name steht oben, darunter folgt die bretonische Version. Diese Praxis gibt es seit Mitte der 80er Jahre, um die keltische Sprache sichtbar zu machen und damit zu erhalten. So wird die Bretagne hier eben auch „Breizh“ genannt, und die gleichnamige Cola, die regional produziert wird, kann es durchaus mit den Größen der Branche aufnehmen.

Landestypische Delikatessen

Landestypische kulinarische Delikatessen findet man übrigens vielerorts – ob in einer Cidrerie, in der es rund um den Anbau und die Verwertung von Äpfeln geht, oder bei einem Austernzuchtbetrieb, wo es natürlich fangfrisch zu verkosten gibt. Sowieso gehören hier Fisch und Meeresfrüchte fest auf jede Speisekarte, und auch in einer Crêperie sollte man mal gegessen haben: Gestartet wird mit einer Galette aus Buchweizenteig und herzhafter Füllung oder Belag, gefolgt von einem Crêpe in einer süßen Variante!

Speziell in Roscoff an der Nordküste kommt noch ein unverzichtbares Produkt hinzu: die Zwiebel! Unbedingt probieren sollte man hier also eine Zwiebelsuppe und – sofern man den Wirt nicht enttäuschen will – auch viel Zeit mitbringen, denn drei Gänge und Weinbegleitung gehören für die Franzosen einfach zum Standard. Sehr spannend übrigens der Besuch im kleinen Zwiebelmuseum, dem „Maison des Johnnies et de l‘Oignon“. Denn dort wird erläutert, dass es in Roscoff nicht nur um den Anbau von Zwiebeln ging, sondern in erster Linie auch um den Vertrieb. Die „Johnnies“ waren nämlich findige bretonische Bauern, die ab dem 19. Jahrhundert jedes Jahr über den Ärmelkanal reisten, um die Zwiebelzöpfe – derart gezwirbelt hielten sie sich länger frisch – in Großbritannien von Tür zu Tür zu verkaufen. Im Museum erfährt man viel über ihre Geschichte und einzelne Schicksale; manche blieben irgendwann ganz in der Ferne, manche führten jedoch auch ein Doppelleben in beiden Ländern. Jedes Jahr im August wird mit dem „Roscoff Onion Festival“ daran erinnert.

Tat- und Lieblingsorte

Um ein berühmtes Krimifestival hingegen, das im Hôtel Brittany & Spa in Roscoff stattfindet, geht es im jüngst erschienenen Buch „Bretonischer Glanz“ – dem fünfzehnten Fall, den Kommissar Dupin zu lösen hat. Die gerade in Deutschland sehr beliebte und erfolgreiche Krimireihe von Bestseller-Autor Jean-Luc Bannalec, der seit 2012 ermitteln lässt, spielt immer in der Bretagne, und viele Schauplätze lassen sich während einer Reise entdecken und besuchen. Zentrales Thema in dem neuesten Band sind die vom Protagonisten hochgelobten Zwiebeln, denn eine angesehene Zwiebelbäuerin wird das erste Mordopfer. Die ersten Befragungen finden im Restaurant „Le Surcouf“ im malerischen Ortskern von Roscoff statt, das tatsächlich sehr zu empfehlen ist.

Zeugnis bretonischer Kunst und Kultur

Schon im elften Band „Bretonische Nächte“ spielen gastronomische Betriebe eine große Rolle – so beispielsweise das Restaurant „Le Vioben“ am Hafen von Aber Wrac‘h oder die Terrasse des Hotels „La Baie des Anges“, von der aus sich das Küstenpanorama vor Landéda bestaunen lässt. Kein Wunder, dass sich die Ermittler hier gerne treffen und Dupin diesen Lieblingsort auswählt, um seiner Freundin Claire einen Heiratsantrag zu machen. Nur ein paar Meter entfernt, ebenfalls direkt am Meer, gilt die „Abtei der Engel“ („Abbaye des Anges“) als Zeugnis der bretonischen Kunst und Kultur des 16. Jahrhunderts. Bis vor wenigen Jahren verfiel sie zusehends, aber inzwischen gibt es wieder ein Dach, und beim Innenausbau kommt vielerlei Handwerk zum Einsatz. In die tragenden Balken wurden die Köpfe von Meeresbewohnern und Landtieren geschnitzt, und insbesondere auch die neuen Fenster des Glaskünstlers Eric Boucher sind mehr als einen Blick wert. Die Abtei ist ein privates Anwesen, kann aber im Rahmen von Führungen besichtigt werden. Fun Fact: Marc Thomas, der im Krimi erwähnte Guide, gibt es wirklich!

Fachverstand braucht es auch, um ein Zodiac-Schlauchboot mit viel Speed übers Wasser zu steuern. So lässt sich die Bucht von Morlaix natürlich rasch erkunden, und man erfährt Interessantes über die Kegelrobben und Seevögel auf den kleinen Naturschutzinseln. Mittendrin das „Château du Taureau“ – eine Inselfestung, die in ihrer 500-jährigen Geschichte schon Militärposten, Gefängnis, Sommerresidenz und Segelschule war und heute als Museum betrieben wird. Wer quasi mitten im Meer mal übernachten will und auf Komfort verzichten kann, ist auf der gerade mal 450 Meter langen und 250 Meter breiten „Ile Louët“ gut aufgehoben – im ehemaligen Leuchtturmwärterhäuschen.

Blau, violett oder pinkfarben

Auch von einem hohen Felsen im Jardin Exotique & Botanique de Roscoff aus bietet sich ein weiter Blick ringsum. Dort muss man zwar ein wenig hochkraxeln, aber fast alle anderen Wege innerhalb des Gartens sind barrierefrei gestaltet. Mehr als 3500 Pflanzenarten gibt es hier zu bestaunen, doch Hortensien sieht man in der Bretagne überall. In blauen, violetten und pinkfarbenen Tönen leuchten die Blüten der kelchförmigen Gewächse aus fast jedem Garten und Park.

Per E-Bike lassen sich übrigens weite Teile der Küste bequem befahren, und viele Rad-(fern)wege sind ausgeschildert. So führt etwa die Route „EuroVelo4“ an vielen Sehenswürdigkeiten vorbei – darunter die berühmte „Rosa Granitküste“ von Ploumanac’h, die auch in mehreren Bänden der „Kommissar Dupin“-Reihe eine große Rolle spielt. So wohnte eine Verstorbene aus „Bretonisches Leuchten“ im Hotel Castel Beau Site direkt am Strand Saint-Guirec, wo Dupin und Claire sich auf der Terrasse einen „Gâteau Breton“ schmecken lassen.

Von dort bietet sich ein Spaziergang auf dem Küstenwanderweg an, der Teil des beliebten Fernwanderwegs GR34 ist – im 18. Jahrhundert als „Zöllnerpfad“ angelegt. Absolut fotogen, gerade in der Abenddämmerung, sind die bizarren Felsformationen aus rosa Granit, der rund 300 Millionen Jahre alt ist und auch für den Bau des Leuchtturms Mean Ruz verwendet wurde. Rötliche Felsblöcke stapeln sich bis zu 35 Meter hoch. Wind, Meer und Regen haben daraus einzigartige Formen geschliffen – so gibt es eine Hexe, eine liegende Flasche und Napoleons Hut.

Apropos: Wer sich auch optisch richtig integrieren möchte, kauft sich ein Marinière, also das charakteristische bretonische weiß-blaue Ringelshirt, das als Arbeitshemd für die hiesigen Fischer konzipiert wurde und dann zur typischen Bekleidung für Seeleute und Matrosen auf der ganzen Welt wurde. Das Streifenshirt der französischen Marine hatte übrigens genau 21 weiße Streifen, die die 21 Siege Napoleons gegen die Briten symbolisieren sollten. Mittlerweile ist es auch mit roten Streifen zu bekommen – und nicht zuletzt als Kühlschrankmagnet!

Tourismusverband Bretagne: www.bretagne-reisen.de
Abbaye des Anges: www.abbayedesanges.com
Fahrradverleih: www.meli-melo-aber.fr
Zodiac-Tour: www.vagabonds-delabaie.com
www.roscoff-tourisme.com/de

STEPHANIE KREUZER



Die bizarren Felsformationen aus rosa Granit, der rund 300 Millionen Jahre alt ist, wurde auch für den Bau des Leuchtturms Mean Ruz verwendet.

STEPHANIE KREUZER (7)



Kegelrobben pausieren gerne auf den kleinen Naturschutzinseln.



Finistère grüßt als Kühlschrankmagnet.



Am Strand Saint-Guirec ließen sich Kommissar Dupin und Claire einen „Gâteau Breton“ schmecken.



Das „Château du Taureau“ war schon Militärposten, Gefängnis, Sommerresidenz, Segelschule und ist heute Museum.



Die „Abtei der Engel“ („Abbaye des Anges“) als Zeugnis der bretonischen Kunst und Kultur des 16. Jahrhunderts.



Von diesem Felsen im Jardin Exotique & Botanique de Roscoff aus bietet sich ein weiter Blick.